

sprachiger Gesangbücher in den USA; Porträts methodistischer Kirchenliedautoren sowie ein Sach- und ein Personenregister. Das Abkürzungsverzeichnis (303) ist sehr lückenhaft, gerade hinsichtlich der behandelten Methodistica.

Gewünscht hätte ich mir beim Lesen einiger Beiträge ein paar detailliertere Betrachtungen exemplarischer Lieder, nicht zuletzt solcher von Charles Wesley. Aber es steht „bis heute noch eine intensive inhaltlich-theologische Analyse der Wesley-Texte“ aus – so der Herausgeber Hartmut Handt (263). Seine Vermutung: „Erst sie würde vermutlich zu einer stärkeren Fokussierung auf die Fragestellung führen, was nicht nur methodistisches, sondern was wesleyanisches Singen für die Praxis im deutschsprachigen Bereich bedeuten kann.“

Günter Balders

Daniel Frei, Die Pädagogik der Bekehrung. Sozialisation in chilenischen Pfingstkirchen, (Kirchen in der Weltgeschichte 8), LIT-Verlag. Berlin / Zürich 2011, 454 S., 31,90 € (ISBN 978-3-643-80083-1)

Mit dieser Veröffentlichung stellt der Autor, derzeit Leiter des „Reformierten Pfarramtes für weltweite Kirche“ in Basel, seine Dissertation einer größeren Leserschaft vor. Umfangreiche Anhänge dienen dazu, sich in den Kontexten der Arbeit besser zurechtzufinden: Eine Zeittafel von Chile 1536 bis 2011, Landkarten Chiles, das Abkürzungsverzeichnis, die Bildnachweise, das Literaturverzeichnis und der Internetaufweis.

Die Arbeit wurde von der theologischen Fakultät der Universität Basel im Jahre 2009 angenommen. Sie entstand, während der Tätigkeit des Autors als Dozent für Praktische Theologie an der evangelischen Hochschule *Facultad Evangélica de Teología* (CTE) in Concepción/Chile in den Jahren 2001–2008. Frei unterrichtete dort neben anderen Protestanten auch Pfingstler. Er erhielt so wichtige Einblicke in die Theologie und in das Gemeindeleben der letzteren. Da insbesondere über die Sozialisations- und Konversionsprozesse von Pfingstlern in dieser Region bisher sehr wenig bekannt ist, widmet er sich nicht nur einem lohnenden Forschungsgegenstand, dem er sich „fasziniert und zurückhaltend zugleich“ nähern möchte, sondern schließt hiermit eine Wissenslücke. Er tut das unter Konzentration auf die spezifisch *pfingstlerische* Gemeindepädagogik in ihrem Zusammenhang zum Gemeindeleben. Methodisch versucht er, „einen fruchtbaren Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft auf dem Gebiet der Gemeindepädagogik der chilenischen Pfingstkirchen herzustellen“ (Vorwort, 6). Mit der Einleitung fokussiert der Autor nicht nur auf den chilenischen Pentekostalismus, sondern bringt diesen auch seiner Leserschaft nahe. Er informiert hierzu über theoretische Konzepte aus *Gemeindepädagogik*, *Sozialisationsforschung* und *Konversionsforschung*, an die er jeweils an-

knüpft. Seine Ausgangsthese lautet: „Bestand und Funktionieren der pfingstlerischen Gemeinschaft hängen von der Fähigkeit des einzelnen Mitglieds ab, sich der Gemeinschaft einzuordnen“ (377, vgl. auch 25). Welchen Gedankengang wählt Daniel Frei, um diese These zu überprüfen?

Im Hauptteil I seiner Studie widmet er sich sehr ausführlich dem gesellschaftlichen Kontext, der Geschichte und den Deutungsmustern der chilenischen Pfingstkirchen (33–165). Der Mittelteil des Buches (II.) ist so etwas wie das Herzstück des Ganzen (166–323). Der bisherige, recht lange Anlaufweg führt nun mitten hinein in das „pfingstlerische Leben in Chile“: Am Beispiel der *Iglesia Evangélica Pentecostal* (IEP) wird die Vielfalt dessen, was wir unter pfingstlicher Sozialisation verstehen können, dargestellt. So werden schließlich die Grundstrukturen dieser Kirche erkennbar. Mit dem abschließenden dritten Teil (III., 324–401) wird das Versprechen eingelöst, das der Autor mit dem Titel seiner Abhandlung avisiert: „Die Gemeindepädagogik der chilenischen Pfingstkirchen“ wird sowohl vorgeführt als auch mit drei anderen ekklesiologischen Konzepten verglichen: dem des Volkskatholizismus, dem der kirchlichen Basisgemeinden (CEB) und dem der traditionellen protestantischen Kirchen.

Der diesbezügliche Prozess der Sozialisation innerhalb der pfingstlerischen Gemeinschaft entwickelt sich dynamisch entlang der Konversion und in dreierlei Hinsicht (341 f.): „Die Vergangenheit vor der Bekehrung wird abgewertet, das Konversionsmoment wird herausgestellt und die Zeit danach bis zur Gegenwart wird aufgewertet. Grundlegende Veränderungen im Leben folgen auf die Bekehrung, die als einzigartige und punktuelle religiöse Erfahrung geschildert wird.“ Die pfingsttheologische heilsgeschichtliche dreifache Ökonomik, in der *Bekehrung* (1), anschließende *Wiedergeburt* (2) und schließlich der *Geistempfang* (3) methodisch aufeinander zu folgen haben, leitet sich historisch ab von der Lehre des „Metho-dismus“ (sic!), bei der John Wesley diese genannten drei Einzelschritte (1-2-3) durch einen Bogen verbunden sah (I), dem die prozessuale *Heiligung* (II) zu folgen habe. Dass letztere in ihrer „Pädagogik“ bereits im frühen 18. Jahrhundert gemeindedidaktisch verankert ist und, protestantismusgeschichtlich betrachtet, in Kontinuität mit dem Pietismus zu sehen ist, berücksichtigt Frei leider nur am Rande. Er konzentriert sich auf den recht schlichten dreiteiligen Konversionsprozess, bei dem die wiedergetauften „Heiligen“ als „Schar der Auserwählten“ oder „Wolke der Zeugen“ von der verloren geglaubten Außenwelt unterschieden werden (342). Hier liegt konzeptionell ein entsprechend dualistisches Gemeindeverständnis zugrunde.

Frei kommt für die Region Chile zu drei maßgeblichen Erkenntnissen und stößt damit auf die Konturen der transnationalen Pfingstbewegung, die sich auch in Afrika, in Asien und per Migration von dort in den *global North* auch bei uns nachweisen lassen: Eine pfingstliche Gemeinde hebt sich dabei zunächst einmal von ihrer Umwelt ab. Sie ist als eine Art „mystagogischer Gemeinschaft“ (M. Josuttis) erkennbar. In ihr wird dem Pastor

resp. der Pastorin als „Reiseführer“ eine besondere Rolle zugewiesen: Sie haben ihre Klientel aus dem Alltag heraus und in eine neue Welt der Geheimnisse hineinzuführen, mehr noch: sie einzuweihen in die „Macht des Geheimnisses Gottes“ (283).

Einen zweiten Höhepunkt der Arbeit sehe ich in dem Hinweis Freis auf ein implizit stattfindendes Gespräch, das zwischen der Pädagogik der Befreiung bzw. Bewusstwerdung (*Concientización*, Paolo Freire) und der Pädagogik der Heiligung (*Sacralización*) geführt wird. Die sozio- und theologiegeschichtlichen Synergien, die zwischen diesen beiden vermeintlich antagonistischen Denk- und Glaubensweisen bestehen, sind offensichtlich größer, als gemeinhin vermutet: Cheryl Bridges Johns spricht hier explizit gar von der „Pfingstbewegung als einer befreiungstheologischen Bewusstwerdungsbewegung“ (370).

Ein drittes verdeutlicht Frei in den Passagen, die überschrieben sind mit „Zusammenfassung der Ergebnisse“ (378 ff.) und „Erbrachte Leistungen und Ausblick“ (399 ff.): Es zeigt sich, dass es sich, soziologisch gesehen, bei der Pfingstbewegung in Chile weder um eine rückwärtsgewandte Erneuerung des „Haziendamodells“ handelt; noch ist sie nur als „vorwärtsgerichtete Modernisierungsbewegung“ zu erklären. Vielmehr ist es – mit Frei – nötig, einen historischen Blickwinkel einzunehmen, um die Gründungszeit ernster zu nehmen. Damit sieht er die aktuelle These bestätigt, „dass die Pfingstbewegung aus einer weltweiten Vernetzung charismatisch ‚bewegter‘ (Hervorh. M.F.) Personen und Einzelbewegungen entstanden sei“ (399).

Resümee: Insgesamt hätte ich mir zwar gewünscht, dass die wichtigen Analysen, zu denen der Autor mit Teil III vordringt und mit denen er sein selbst gestecktes Ziel voll erreicht, gegenüber dem voluminösen Teil I stärker gewichtet und eventuell diesem vorangestellt werden. Abgesehen davon handelt es sich aber um eine extrem innovative, materialreiche und gut strukturierte Studie, mit der in der die Pfingstkirchenforschung einmal mehr Neuland betritt.

Moritz Fischer

Thomas Hahn-Bruckart, **Friedrich von Schlümbach**. Erweckungsprediger zwischen Deutschland und Amerika (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 56), (V & R) Göttingen 2011, 520 S., 79,95 € (ISBN 978-3525558041)

Es handelt sich bei dem Buch des Vereinsmitglieds Hahn-Bruckart um die im WS 2009/2010 von der Theologischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angenommene Dissertation. Im Mittelpunkt seiner Untersuchung steht der Deutschamerikaner Friedrich von Schlümbach (1842–1901), über den man bisher durch einen längeren Lexikonartikel von K. H. Voigt (BBKL 9, 1995, 306–314) informiert war. Dass er als junger Mann in die USA auswanderte, am Bürgerkrieg teilnahm, aufgrund einer Bekehrung